

Leseradressierungen in autobiographischen Paratexten – Name. Titel. Untertitel. Klappentexte. Mottos. Widmungen. Abbildungen. Vorworte. – Autobiographische Vertragskonstruktionen zwischen AutorIn und LeserIn im Horizont erinnerungskultureller Diskurse.

Dr. Carsten Heinze, Universität Hamburg

Paratexte sind ein zentraler Aspekt medialer Kommunikation, auch wenn die Reichweite des Begriffs noch unterschätzt wird (vgl. Kreimeier; Stanitzek 2004, S. VII). Aus rezeptionsästhetischer Sicht bilden sie den äußeren Rahmen, der zwar vom ‚eigentlichen Text‘ getrennt ist, auf diesen jedoch auf verschiedene Weise zurückgreift, einwirkt und ihn perspektiviert. Ob in Literatur, Film oder Fernsehen, überall gehören Paratexte zum festen Bestandteil der Kommunikation und bilden das rahmende „Beiwerk“ medialer Austauschprozesse. Sie fungieren als ein komplexes Verweis-, Ansprache- und Orientierungssystem für den Zuschauer und Leser.

Paratexte kommen in verschiedenen Formen vor und werden vom Leser vor aller Rezeption wahrgenommen. Genette (2001) unterscheidet zwischen Peritext und Epitext. Während der Peritext das Umfeld des ‚eigentlichen Textes‘ umfasst, weisen die Epitexte nur einen mittelbaren Bezug zu diesem, etwa in Form von Diskursen auf (vgl. ebd., S. 12f.).

Zu Paratexten gehören die äußere Gestaltung des Buches (etwa Hardcover, fester Einband etc.), der Name des Autors, Titel, Waschzettel, Widmungen, Motti, Gliederungsstruktur, Abbildungen und vor allem das Vorwort, das als eigener Text dem ‚eigentlichen Text‘ vorgeschaltet ist; Derrida hat dafür den Begriff der „Aufpfropfung“ eingeführt (vgl. Derrida 2004, S. 68ff.). Das Vorwort, original durch den Autor selbst oder aber durch einen Dritten verfasst, ist die Anrede an einen zukünftigen Leserkreis, es stellt die „erklärende Begleitschrift“, die das „Gegenüber“ als (abwesenden) Kommunikationspartner sucht und adressiert (vgl. Springorum 1958, S. 8).

Im Rahmen (auto-)biographischer Produkte von Film bis Erzähltext spielen Paratexte eine wichtige Rolle: Sie stellen die Grundlage dessen dar, was Philippe Lejeune (1994 [1975]) den „autobiographischen Pakt“ genannt hat. Der „autobiographische Pakt“ ist die Grundlage einer kommunikativen Beziehung zwischen einem Autor und

The People formerly known as the Audience

Beiträge zum Verständnis und Wandel der Publikumsforschung

seinem Leser/Zuschauer, da mit der Ausweisung eines Werks als „(auto-)biographisch“ angezeigt wird, dass es sich hier um eine nichtfiktive Gattungsform eines Ich-Erzählers handelt (vgl. Heinze 2007). So dienen (auto-)biographische Paratexte als Legitimationsstrategie von Darstellungsformen, die sich von fiktiven Spielfilmen oder Romanen unterscheiden (vgl. Klein 2009, S. 200). Diese Legitimierungen und Paktangebote können auf verschiedene Weise erfolgen: Durch die Wahl des Titels/Untertitels, durch entsprechende Hinweise auf Klappentexten und Buchrücken, durch äußere Gestaltung des (auto-)biographischen Produkts, durch zusätzliches Bildmaterial etc. Diese Legitimierungsstrategien verweisen einerseits auf die Gattungsform, mit der der potentielle Rezipient auf eine Lesart festgelegt werden soll, andererseits versuchen sie, das referentielle Verhältnis zwischen einer Darstellung und dem Dargestellten zu fundieren. Somit dienen Paratexte auch der Authentifizierung einer (auto-)biographischen Darstellung.

Der Vortrag möchte anhand von Beispielen die Legitimierungs- und Authentifizierungsstrategien (auto-)biographischer Paratexte diskutieren und fragen, inwieweit diese als Lektürevorgaben eines Textes als Autobiographie funktionalisiert werden. Als Beispiele werden (auto-)biographische Paratexte aus Darstellungen im Horizont von Erinnerungskulturen im 20. Jahrhundert gewählt.

Literatur

- Derrida, Jacques (2004): Signatur Ereignis Kontext, in: Jacques Derrida (Hg. von Peter Engelmann): Die différance, Stuttgart: Reclam jun., S. 68- 109.
- Genette, Gérard (2001 [1989]): Paratexte – Das Buch vom Beiwerk des Buches, Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Heinze, Carsten (2007): Der paratextuelle Aufbau der Autobiographie, in: BIOS – Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufanalyse, Heft 1/2007, S. 19-39.
- Klein, Christian (2009): Kontext, in: Christian Klein (Hrsg.) (2009): Handbuch Biographie, Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler, S. 200-203.
- Kreimeier, Klaus; Stanitzek, Georg (2004): Vorwort, in: Klaus Kreimeier; Georg Stanitzek (Hrsg.) (2004): Paratexte in Literatur, Film, Fernsehen, Berlin: Akademie, S. VII-VIII.
- Moenninghoff, Burkhard (2008): Paratexte, in: Heinz Ludwig Arnold; Heinrich Detering (Hrsg.) (2008): Grundzüge der Literaturwissenschaft, München: DTV, S. 349-356.
- Springorum, Friedrich (1958): Vorworte – Privatissimum Abendländischen Geistes, München: Pohl & Co.
- Wirth, Uwe (2002): Performative Rahmung, parergonale Indexikalität. Verknüpfendes Schreiben zwischen Herausgeberschaft und Hypertextualität, in: Uwe Wirth (2002): Performanz – Zwischen Sprachphilosophie und Kulturwissenschaften, Frankfurt/M.: Suhrkamp, S. 403-433.